

## Seine liebste Rolle: der Unterhalter

Gregor Seyffert, der Star des Balletts der Komischen Oper, wird heute zum Berliner Kammertänzer gekürt

von Claudia Assmann

„Hört sich schon merkwürdig an, Kammertänzer Gregor Seyffert“ - der 31-jährige Erste Solist der Komischen Oper lächelt verschmitzt, fast schon beschämt. Dabei bedeutet dieser höchste deutsche Tanztitel, der ihm heute durch Berlins Kultursenator Ra dunki überreicht wird, das vorläufige Highlight in seiner Biografie - die sich ohne hin schon jetzt liest wie der Wunschzettel eines jeden Tanzeleven: Noch als Ausbildungsschüler der Staatlichen Ballettschule Berlin gewann Gregor Seyffert 1986 die Goldmedaille beim renommierten „Prix de Lausanne“. Nach der Schule ging er direkt ins Solo-Engagement an die Komische Oper - eine große Ausnahme, denn es herrschte die strikte Regelung, erst die Pflichtjahre als Gruppentänzer zu erfüllen, bevor man sich solistischen Rollen widmen durfte. Es folgten Preise bei Ballettwettbewerben in Osaka, Varna und Jackson, die Ernennung zum Ersten Solisten und Einladungen zu internationalen Gastspielen. Wie zum Beispiel 1996 zu den Olympischen Spielen nach Atlanta, wo er mit Gregor Seyffert & Compagnie als deutscher Kulturbeitrag zwei Choreographien seines Vaters Dietmar präsentierte. Ein Jahr später wurde ihm der „Prix Benois de la Danse“ verliehen, sozusagen der Oskar der Tanzwelt, der ihn zum weltbesten Tänzer des Jahres kürte - zum ersten Mal ging diese Auszeichnung damit an einen deutschen Tänzer.

Begegnet man Gregor Seyffert in der Kantine der Komischen Oper, würde man nicht darauf kommen, solch ein Tanzkaliber vor sich zu haben. In Skihose (zum Warmhalten zwischen Training, Proben und Vorstellung), die langen, rotgelockten Haare unter einem Kopftuch versteckt, Zigarette im Mund und Brille auf der Nase, trinkt er seinen Kaffee - „mit einem Eiswürfel bitte“. Lediglich die kerzengerade Haltung verrät seinen Beruf. Der 31-Jährige begeistert das Publikum durch seine waghalsige, akrobatische Technik. Wie mit dem Zirkel gezogen sitzt jeder Schritt. Aber es ist vor allem seine enorme Ausdruckskraft, die in den Bann zieht, seine Fähigkeit, die Rolle nicht nur zu verkörpern, sondern tatsächlich zu leben.

Ob als jugendlich-verschmitzter Liebhaber in „Romeo und Julia“, als boshafte, an drogyne Carabosse in „Dornröschen“ oder als dem Wahnsinn verfallener Waslav Nijinkij im „Clown Gottes“ - Seyffert ist diese Person auf der Bühne, durchlebt deren Gefühle bei jedem Auftritt. Bewegungen ohne Inhalt, gefühlloses Posieren, von einer Schrittfolge zur nächsten, sind ihm ein Gräuelp. „Mir liegen eher die dramatischen Rollen, emotionslos tanzen fällt mir schwer. Wenn Choreographen sich Schritte ausdenken und dann versuchen, die Szene im Nachhinein mit Sinn zu füllen, damit habe ich große Probleme.“ Außerdem ist es die Vielfalt, die ihn an seinem Beruf reizt. „Ich habe keine Paraderolle, mich interessiert es, möglichst viele verschiedene Stile kennenzulernen.“

Dem Haus in der Behrenstraße ist Gregor Seyffert immer treu geblieben. „Ich möchte nicht im Prinzenkostüm heute in Berlin, morgen in Paris und übermorgen in Kanada auf der Bühne stehen. Viel spannender finde ich es, neue Sachen auszuprobieren und über meinen künstlerischen Tellerrand hin aus zu schauen.“ Und so machte er 1997 erstmals einen Abstecher ins Schauspiel, als García Lorca in Manfred Karges „Lorcas Tod“. In der ersten Produktion des neuen Chefchoreographen der Komischen Oper Berlin, Richard Wherlock, „La Fille mal gar dée“, wird das Berliner Publikum von heute an eine völlig neue Seite an Gregor Seyffert kennenlernen: Als vertrottelter, lebenswerter Alain zieht er alle Register der Komik und tobt sich auf der Bühne so richtig aus.

„Die Arbeit hat sehr viel Spaß gemacht, und ich hoffe, das kommt auch beim Publikum  
‘rüber. Denn eine Rolle liegt mir schon besonders am Herzen: das Publikum zu unterhalten.“